

Spreehafenfeste feiern: Die feierliche Inbesitznahme eines Ortes für Alle.

Der Zollzaun am Potsdamer und Berliner Ufer wird 2013 abgebaut. Eine Erfolgsgeschichte für Zukunft Elbinsel Wilhelmsburg e. V. Kreativität und Hartnäckigkeit führten zum Ziel.

von Liesel Amelingmeyer.

Hamburg, den 4. März 2001: Ein Rundgang am Spreehafen entlang vom Wilhelmsburger Platz auf der Veddel bis zur Ernst-August-Schleuse im Nordwesten Wilhelmsburgs, or-

ganisiert von Marianne Groß vom FORUM Wilhelmsburg, bietet Besuchern von nah und fern das erste Mal Einblick in die Welt dieses beschaulichen Hafenbeckens hinterm Zoll-

Nicht immer war das Wetter beim Spreehafenfest so schön, wie hier. Die Stimmung hingegen war immer gut!



zaun. Nur für den Rundgang durch den Spreehafen darf ein „Zollzauntor“ an der Harburger Chaussee in Höhe der S-Bahn Veddel geöffnet werden. Die Besucher treten ein in das Refugium von Hamburg Port Authority, kurz HPA (damals noch Strom- und Hafengebäude). Gleich danach wird das Tor wieder verschlossen. Der Spreehafen ist von den Wohnungen in Veddel, Wilhelmsburg und dem Kleinen Grasbrook nur einen Steinwurf entfernt. Und doch ist er weit weg, weil ein eiserner Zollzaun die „Eiländer“ vom Hafen trennt. Rund zwei Kilometer müssen sie zurücklegen, wenn sie von der Harburger Chaussee zu diesem Kleinod an der Elbe zum Spaziergang aufbrechen wollen.

**Beflügelt von der Vision,
den Zollzaun
dauerhaft
für die Inselbewohner zu öffnen.**

Am 15. September 2001 fand hier im Flussschiffer-Spreehafen mit den pastellfarbenen Hafenterrassen, an Wassertreppe 14, Hamburgs erstes Spreehafenfest statt. Organisiert wurde es von der Interessengemeinschaft Spreehafen Hamburg, einem Zusammenschluss aktiver Menschen im Forum Wilhelmsburg, dem Hausbootverein SEH-Hafen Hamburg, Vertretern des BUND, dem Wilhelmsburger Ruder-Club (WRC), unabhängigen Stadtplanern und vielen aktiven Einzelpersonen.

Beflügelt von der Vision, genau hier Hamburgs ersten Wohnboothafen zu schaffen und den Zollzaun für die Anwohner zu öffnen, forderten sie den Hamburger Senat auf, Pläne für eine Hafenspanne über den Spreehafen aufzugeben und die absurden Pläne für eine Teil-Zuschüttung des Hafenbeckens zu streichen. Sie fanden, der Kleine Grasbrook insgesamt könne Platz für neues Wohnen am Wasser bieten. Die Docklands in London oder Wohnen an Rotterdams Piers dienten als Vorbild. So könne eine „Wasserstadt“ am südlichen Hafenanrand entstehen, die zusammen mit der Hafencity neue Wege zum Wohnen bieten sollte.

Liesel Amelingmeyer

Sozialpädagogin, kennt die Elbinsel Wilhelmsburg seit 1979, fuhr in den frühen Achtzigern noch mit der HVV-Fähre von den Landungsbrücken zum Vogelhütendeich, lebt seit 1994 in Moorwerder und ist Gründungsmitglied des Vereins Zukunft Elbinsel Wilhelmsburg. Von 2001 bis 2010 moderierte sie die jährlichen Spreehafenfeste.



Die Interessengemeinschaft dachte beim ersten Fest im Spreehafen auch über die Olympia-Ambitionen Hamburgs nach, die in erster Linie den Bewohnern der Elbinsel zu gute kommen sollten: wohnortnahe Sportstätten und – nach den Spielen dann – bezahlbarer Wohnraum für Alle.



Kunst im (Spree-)Hafen: Viele Künstler haben im Spreehafen Projekte realisiert, bzw. die Problematik des geschlossenen Zollzauns vor Ort thematisiert.
Oben links: Grenzgänger (Elisabeth Richnow)
Unten rechts: Schwimmer ohne Ufer (Elisabeth Richnow)
Unten links: „Loch im Zaun“ an der Spreehafenmeile (Roswitha Stein)



Oben rechts: Die Badende (E. Richnow)
Links: Kunst entsteht vor Ort. Die „Wilhelmsburga“ einer Künstlerinnen-Gruppe wird auf dem Spreehafenfest von kleinen und großen Besuchern bunt bemalt.

III. Herausforderungen für bewegte Bürger

Gleich hinterm Zollzaun inspiriert das große Hafenbecken zu vielfältiger Freizeitnutzung.

In der damaligen Pressemitteilung heißt es: „Im Spreehafen – an der Schnittstelle von Olympia 2012 und IGA 2013 – ist die Zukunft zum Greifen nahe. Gleich hinterm Zollzaun an der Harburger Chaussee eröffnet sich ein faszinierender Blick in den Hafen, inspiriert das große ungenutzte Hafenbecken zu vielfältiger Freizeitnutzung. Der Spreehafen, ein Raum für Freizeit, Wohnen und Arbeiten, symbolisiert den Umbruch im Hafen, den Aufbruch nach Süden, Hamburgs Stadtentwicklung im 21. Jahrhundert. Nirgendwo wird aber auch der Konflikt mit den alten Realitäten und Widerständen so deutlich, wie hier. Die veralteten Pläne einer Autobahn im Herzen der Stadt treiben im Spreehafen den Konflikt zwischen Urbanität und Mobilität auf die Spitze.“

Das war „höchste Eisenbahn“ (mit der Initiative zum 1. Spreehafenfest), denn der alte Binnenhafen, der auf dem Wasserwege Hamburg mit Berlin verbindet, sollte zur Vorbehaltsfläche für Verkehr und Logistik werden. Die Wirtschaftsbehörde beschloss zum damaligen Zeitpunkt gar, die Schiffbarkeit des Hafenbeckens überwiegend aufzugeben und die Brücken am Veddeler Wasserkreuz zuzuschütten.

Das Fest war eine gute Möglichkeit, das alte Hafenbecken mit den schwimmenden Gärten (von Landschaftsarchitekt Ando Yoo) und den Ruderern des Wilhelmsburger Ruder-Clubs von 1895 für ein paar Stunden friedlich zu erobern und Öffentlichkeit herzustellen. Es durfte mit Genehmigung gefeiert werden. Extra für diesen Anlass wurde das große Tor zum Spreehafen an der Hafenrandstraße geöffnet. Zehn Jahre lang wehten an jenem Tor, pünktlich zum Feste, die Hamburger und die Wilhelmsburger Fahne in friedlicher Eintracht. Ein großes Banner mit der Aufschrift „Keine Autobahn quer über die Insel – freie Sicht auf Hamburg“ machte unmissverständlich deutlich, worum es den Initiatoren ging.

Ab 2002 übernahm der Verein Zukunft Insel Wilhelmsburg die Regie des Spreehafenfestes.

Dies fand in enger Kooperation mit vielen Aktiven aus Initiativen und Vereinen statt. Ortsansässige Firmen, die Gastronomie, Wohnungsbaununternehmen, die Beiräte für Stadtentwicklung Wilhelmsburg und Veddel, soziale Einrichtungen, die Deichwacht, Schulen, die freiwillige Feuerwehr, der Zirkus Wil-libald, das Bürgerhaus, der Wilhelmsburger Ruder-Club v. 1895, Wilhelmsburger Künstler und Künstlerinnen, die HADAG, die Bezirksämter Harburg, später HH-Mitte, unterstützten das Spreehafenfest jedes Jahr aufs Neue.



Klara und Herbert Bolle als Hummel & Zitronenjette, im Hintergrund Tanzgruppe SV Wilhelmsburg



Moderatorin Liesel Amelingmeyer und die 2008 verstorbene Ulla Falke in Wilhelmsburger Tracht. Im Hintergrund Abi Wallenstein.

III. Herausforderungen für bewegte Bürger

Die jährlichen Feierlichkeiten konnten es durchaus mit anderen Hafenfestformaten aufnehmen: Die Hamburger Skyline mit Michel vom südlichen Hafenrand betrachtet – maritimes Flair pur. Der Spreehafen als Sehnsuchtsort für Freiheit und Freizeit wurde u.a. besungen von Abi Wallenstein, Peter Sebastian, den Insel Deerns und Eddy Winkelmann. Der Wilhelmsburger Männerchor von 1872 schmetterte den „Hamborger Veermaster“ und das stimmungsvolle Shanty „Schwer mit den Schätzen des Orients beladen“ hier besonders gerne. Die Wilhelmsburger Kultband Just 4 Fun, die Hot Jazz Stompers, das deutsch-türkische Gesangsduo Iki Dünja, die Grup Mavilim, die Europameister des Breakdance, Jochen Wiegandt, die Buddhas, Trude Träumt von Afrika – sie alle spielten nicht nur zauberhaft, sondern waren selbst dem „Charme der Spreeinsel“ (Harburger Anzeigen und Nachrichten, 2.9.2002) verfallen.

**„Unser Fest“ wurde
schnell zum
Geheimtipp für Hamburger
nördlich der Elbe.**

Der Spreehafen wurde jeweils zum Fest von Schiffen angefahren. Das geschah natürlich nicht von selbst, sondern musste verhandelt, gesponsert und individuell organisiert werden. Mit Charme und Hartnäckigkeit holte Ursula Falke (verstorben 2008) Jahr um Jahr HADAG-Schiffe von den Landungsbrücken in den Spreehafen. Meist wurde an Wassertrep-

pe 8 festgemacht. „Die Badende“, eine Skulptur der Künstlerin Elisabeth Richnow, lud auf mehreren Festen zum Bestaunen und Verweilen ein. Begleitet von Leierkastenmusik, Jazzklängen und weiteren Kunstexponaten hiesiger Künstler und Künstlerinnen schritten die Besucher wie Pioniere von Bord. Wenn sie im Spreehafen anlandeten, waren sie überrascht von der Vielfalt an „Leckerbissen“, die sich ihnen auf der Festmeile zwischen Berliner und Potsdamer Ufer darboten. Wenig wussten sie über die Stadtteile Kleiner Grasbrook, Veddel und Wilhelmsburg. Deshalb gab es nicht nur kulinarische und musikalische Highlights auf dem Fest, sondern ebenso Informationen, Gespräche mit Hamburger Politikern über die aktuelle Politik auf den Elbinseln sowie einen Bus-Shuttle zu ausgewählten Orten in Wilhelmsburg. Zeitgleich zum Spreehafenfest fand auf dem Stübenplatz im Wilhelmsburger Reiherstiegviertel das Fest der Kulturen statt. Zwei spannende Feste, die im Jahre 2004 sogar mit der Solarbahn „Else“ aufs Vorzüglichste miteinander verbunden wurden.

Ab 2006 hieß es am Sonnabend vor dem Spreehafenfest „Reggae goes to Wilhelmsburg“. Das Spreehafen – Reggae- & SKA-Festival war geboren und machte den Ort noch attraktiver. Rolf Masuch vom Spreehafen-Reggae-Festival unterstützte neben dem Festival am Sonnabend auch das Spreehafenfest am Sonntag mit seinem vielfältigen organisatorischen Know-how.



Oben: Geöffnetes Tor zum Spreehafen mit der Wilhelmsburger und Hamburger Flagge
Rechts: Grußworte auf dem Spreehafenfest von Markus Schreiber mit Moderatorin Liesel Amelingmeyer



Die PAULINE (Eigner: Verein Gangway, Baujahr 1912), gesteuert von Kapitänin Helga Arp, auf einer ihrer Rundfahrten zu den Festen im Spreehafen.



Die Zollsauneröffnung 2010 mit Stadtentwicklungssenatorin Anja Hajduk und Markus Schreiber (Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte 2002 - 2012) und Manuel Humburg (Verein Zunkunft Elbinsel Wilhelmsburg) in der Mitte.

Im Jahr 2010 wurde das (vorerst) letzte Spreehafenfest gefeiert, denn Visionen werden manchmal Wirklichkeit: Die Pläne für eine Hafenuferspange über den Spreehafen sind ad acta gelegt und der Zollsaun ist – mit mehreren Schlupftoren versehen – geöffnet worden. Das elf Hektar große Gebiet des Spreehafens soll ab Januar 2013 frei zugänglich sein. Der Zollsaun soll – bis auf ein Erinnerungsteilstück – abgebaut werden. Damit wird der letzte „Eiserne Vorhang“ der Freien und Hansestadt Hamburg zugunsten der Bewohner in Wilhelmsburg, dem Kleinen Grasbrook und der Veddel fallen. Auch die Brücken am Veddel Wasserkreuz erstrahlen in neuem Stahlglanz. Was Feste und Hartnäckigkeit in der Sache so bewirken können.

werden. Als Erfolg ist zudem zu verbuchen, dass die HADAG mit ihrer Linie 73 ab voraussichtlich Dezember 2012 den Nordwesten Wilhelmsburg durch den Klütjenfelder Hafen – nur einen Katzensprung vom Spreehafen entfernt – anfahren wird. Bis 1986 gab es bereits eine Linienschiffsverbindung von den St. Pauli Landungsbrücken nach Wilhelmsburg.

Im Spreehafen könnte noch so manches Fest gefeiert werden, einfach aus Spaß an der Freude und wegen der maritimen Stimmung, die hier noch so ganz ursprünglich ist. Vielleicht wird es auch wieder Feste geben, um in bewährter Manier unser Eiland kreativ gegen neue Übergriffe zu verteidigen. Letzteres sei ausdrücklich nicht herauf beschworen, aber man weiß ja nie ...

Aus der „Wasserstadt“ ist vorerst nichts geworden. Aber was nicht ist, kann ja noch

III. Herausforderungen für bewegte Bürger

Mit Freude und Verve bei der Sache: Aktive BürgerInnen und PolitikerInnen aus Wilhelmsburg und von der Veddel bei der Zollzaunöffnung am 4. Juli 2010 an der Harburger Chaussee. Im Vordergrund und Mitte, von links nach rechts: Mathias Bölckow, Anke Kewitz, Carola Veit (seit März 2011 Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft), Klaus Lübke und Jens Hardel



Eddie Winkelmann und der Wilhelmsburger Männerchor von 1872



Chor und Bläser der Gesamtschule Kirchdorf



Die Hot Jazz Stompers mit Hummel und Zitronenjette

Unten:
Das Plakat zur Zollzaunöffnung 2010



Flussperde (E. Richnow) mit dem Fährschiff NALA im Spreehafen

